



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Das VI. Capittel. Wie die Trawrigkeit gemeiniglich daher komme/ daß wir  
vns im Dienst Gottes nit gebührlich gehalten. vnd von der Frewd eines  
guten Gewissens.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

sonst? Stehe auff/ vnd betrachte mein bitter leyden. Dis hat er gerhan/ vnd ist also baldt der Schwermüchigkeit seines leydens ledig worden/ welche Weiß er forthin gebraucher/ vnd ist die Zeit seines lebens von dieser Versuchung frey geblieben.

### Das VI. Capittel.

Wie die Trawrigkeit gemeiniglich daher komme/ daß wir vns im Dienst Gottes nit gebürlich gehalten. vnd von der Frewd eines guten Gewissens.

Wider andern/ vnd zwar sünnersosten Ursachen der Trawrigkeit vnd Melancholey ist nit die geringste Ursach/ daß wir nit Gott dem Herrn dienen/ wie wir billig sollen/ vnd vnser Standt von vns erfordert. Dann wir erfahren alle/ daß vnser Herz sehr leicht vnd fremdig ist/ wenn wir vnser Sach recht/ vnd wol verricht haben/ hingegen sehr betrübt/ wenn wir nachlässig darin gewesen seynd. Ein schalckhafftig Hertz wird mit Schmerzen beschwert/ spricht Syrach/ vnd ein verkehrte Hertz bringet Trawrigkeit. dann daß Böse betrübt von Natur/ wie der Gottlose Cain wol empfinden/ da er ankengte seinem Bruder böses zu gönnen. Cain ergriemet sehr/ sagt die Schrifft/ siehe das vbel des Meids/ vnd sein Angesicht schlug sich in der/ siehe daß Zeichen dieses Vbels/ so nit kan verborgen bleiben.

Gen 4. Da sprach der Herr zu Cain/ warumb ergrimmetstu/ vnd warumb schlägt sich dein Angesicht in der? Warumb schamestu nit frölich auff? Als er aber schwiege (dann dis ist der Sünden eygen) sagte der Herr weiter: Thuestu

wol/ so wirstu es vergolten nemmen/ oder wie andere lesen/ thuestu wol/ so wirstu dein Haupt auffheben: Thuestu aber vbel/ als bald wird die Sünd für der Thür seyn/ ein gewiltcher Peiniger/ der dein Herz heimlich sehr quälet/ wird/ daß man dir es auch am Gesichte abseheth. Dann das hat die Sünd/ daß sie den Menschen irarzig macht/ weil der Mensch wissend/ vnd willig von der rechten Schnur der Vernunft ist abgewichen/ peiniget ihn sein eigen Gewissen/ daß nichts ley n kan/ vnd plaget ohn vnderlaß.

Warhafftig redet der H. Bernardus: Es ist kein grössere Straff als ein böses Gewissen. Das böse Gewissen wird mit sein eigenen Stacheln getroffen/ verdampt dich das äußerliche Gerücht der Menschen nicht/ so verdampt dich dein selbst Gewissen/ dann keiner mag ihm selbst entgehn. Derwegen der Heydnische Seneca wol geredt/ die gröste Straff der Sünden sey/ daß man Sünde begangen hab. Vnd Plutarchus vergleicht solche Straff/ oder Trawrigkeit so der Sünden wegen entsteht/ einem hitzigen Fieber. Dann wie die Febricitanten die zulauffende Kält/ vnd Hitz viel beschwerlicher ist/ als den gesunden/ die der zeit nach ihre Kälte/ dann Hitz von aussen müssen aufstehen/ also peiniget dis vbel so aus den Sünden herkompt/ daß Gemüth viel mehr/ als wenn es sonst auß andern Fällen oder Ursachen gepeiniget wird. Vnd dis empfinden die am meisten/ welche wol auff dem Weg der Zuend vorgelauffen/ jeno aber stehn bleiben. Die Reichen köpft die Armuth viel schwerlicher an/ als die Armen/ so darin geboren seind/ also wenn den Geistlichen der vorige geschmack

Recl. 3.  
Me. 78

Epist ad  
Raban.

Schmack der Himmlischen Tröstung engehet / sehen sie an den gegenwertige Stande neben dem ersten zu erkennen / darauff nochwendige Trawrigkeit vnd Schmerz erfolgen muß.

Darius spricht nicht vnüben der H. Bernardus / Wiltu nimmer trawrig seyn so lebe wol: erforsche dein Gewissen / lege ab die Sünden / als Wurkelen der Betrübnuß. Ein guts Leben hat allezeit Freud: das Gewissen eines Vbelthäters ist allzeit in der Pein / vnd wie kein grössere Pein kan erdacht werden / also ist / laut des weisen Manns Zeugnuß kein Freud vber die Freud des Hertzens / vnd ein gut sicher Gewissen / ist ein stets täglich Wolleben / oder Gastmahl / dan gleich wie einer / der einem statlichen Gastmahl beywohnet / erstlich ab der Manigfältigkeit der Trachten; darnach auch ab der lieblichen Anschawung vnd Gespräch der Gäst oder Tischgenossen grosse Freud vnd küßten schöpffer: also ein frommer vnd seinem Ampt nach rechtschaffener diener Gottes erfreuet sich höchlich ab der zeugnuß des Gewissens / vnd freundlichen Gegenwart Gottes / dessen er zeichen gnug in seinem Herken empfindet / laut der Wort des H. Joannis / Wofern vnser Hertz oder Gewissen vns nit straffet / haben wir auff Gott zu trawen. Ja der H. Paulus hält für ein Paradeiß / vnd vnser beste glori / oder Ruhm das Zeugnuß vnser Gewissens. Chrysostronus aber vergleicht es der lieblichen Morgenröthe / oder Aufgang der Sonnen / davon die innckele Nebel vertrieben werdē / also vertreibt das gute Gewissen die Trawrigkeit des Hertzens. Vnd wie das Hönig /

spricht Augustinus in sich selbst nicht allein süß ist / sondern den vngeschmackigen Dingen seine Süßigkeit mittheilet: also ist ein guts Bewissen nicht allein süß vnd lieblich / sonder vertreibt alle Bitterkeit dem / der es hat / wie der König David bezeuget: Die Rechte des H. Erzen seynd wahr / in ihnen selbst gerecht fertiget. Die Rechte des H. Erzen erfreuen das Hertz: sie seynd lieblicher denn Gold / vnd viel Edelgestein: sie seynd süßer denn Hönig vnd Hönigseim.

Die Tyrannische Verfolger der Christen / haben die jenigen / so sie Gotteslästerlich durch Pein vom rechten Glauben abgeführt / mit vnerhörter Grausamkeit in gleiche Kercker mit den beständigen Martyrer geworffen / nit als Christen / sonder als Verräther / Todtschläger / vnd Vbelthäter. Da sähe man aber den grossen Vnterscheid bey beyden theilen. Dann diese waren voller Herzhlicher Freude / die auch auß ihren Augen schlugen / tratten vor die Gottlose Richter / gleich wie zum Tanz / oder Wolleben / geziert mit Ketten / vnd Stricken / wie mit Perlen vnd Edelgesteinen / als ob sie auß einem lieblichen Rosengarten Gott den Engeln / vnd ihnen zum lieblichen Geruch / vnd gar nicht auß den stinckenden Gefängnissen herfür trätten. Jene Aberinnige zogen daher sehr trawrig / mit gebucktem runzlerem Angesicht mehr geplaget von ihrem nagenden bösen Gewissen / als vom Gestanck des Kerckers / vnd den eysernen Banden / wer wolte aber allhie nicht erwählen daß er mit jenen Bekennern inöchte also frewdig stehen für den Richterstulen? Siehe aber zu diesem Vnterscheid kan ein jeder gelangen / solcher Freud genieffen /

Eccl. 30  
16  
Prou. 15  
25

1. Ioan.  
3. 21

2. Cor.  
1. 12

Hom.  
25. ad  
popul.  
Antio.

Histor.  
Eccl.  
p. 111 b.  
4. c. 2.



niesen/nicht allein wann er Blutzug ist / sonder wann er ein Gottseliger Religiös oder Geistlicher will seyn. Und geschicht oft daß ein solcher / welcher ein gut Gewissen hat / ob er schon von aussen mit vielfaltigem Leid vnd Betümmernuß umgeben ist / vnd wie ein Schifflein vnder den Wasserwellen aller Trübsal vnd Widerwertigkeit hin vnd her gerrieben wird / vnd von allen Seiten beängstigt vñ Trostlos ist / alsbald er in sein Gewissen insihet / vnd erkennet wie woll vnd richtig da all's stehe / er überschwencklichen Trost empfinde / anders nicht als wann er auff ein Gestadt oder Felsen aller Sicherheit gestellt were.

Auß diesem erfolget / daß ein gut Gewissen / vnd vereinigung mit Gott Vrsach der Geistlichen Freud vnd diese Freud ein vnsehbares Zeichen des guten Gewissens sey. Dieß hat zuvor gemeret der H. Bonaventura / da er spricht: Die Geistliche Freud sey daß grösste Zeichen der in vns wohnenden Gnaden: Wie bann auch David / den Gerechten ist ein Licht auff Gängen / vnd Freud den auffrichtigen von Herzen. Item / die Gottlosen aber wandlen im Finstern: Leyd / vnd Ungluck ist in ihren Wegen / aber den Weg des Friedens haben sie nicht erkant.

Dieser Vrsach halber wolte der Heilig Franciscus die seinigen immer frölich sehen in dem H. Erren / damit zu verstehen zu geben daß sie woll stunden mit dem H. Erren vñ auß dem inwohnenden heiligen Geistes Früchten insonders schöpfen diese Freude / die man nennet Geistliche Freud welche auß reinem Herzen vnd auffrichtigem Leben entsethet. Diese Freud gefiele dem Heiligen Mann dermassen

woll / daß er zusagen pflegte: Wenn mich der Geist der Faulheit oder Trawrigkeit ansichet / erhebe ich meine Augen auff meine Brüder / vnd sehe ihr frewdiges Angesicht / vnd Wandel an / als so vieler Engel / davon dann alle Versuchung mir vergehet. Solchs Anschauen der Brüder oder Diener Gottes hat ja freylich grosse Krafft vnd Gemeinschaft mit dem Englistischen Wandel / dan daher kommen die Reden der Schrift: Ich hab ihn als ein Engel Gottes gesehen. Dieß gefälte mir in meinen Augen wie ein Engel Gottes.

### Das VII. Capittel.

Daß auch eine gute vnd Heilige Trawrigkeit sey.

Es ist jedoch etwan auch ein Trawrigkeit vns nutzlich wie der Heilig Basilius sagt / welche wir sollen annehmen / wollen wir erlangen die Seligkeit / die der H. Erz den Trawrigen verheissen hat. Derohalben die Heilige Lehrer die Trawrigkeit in zweyerley abtheilen vnd sagen eine ist Weltlich / wegen Abgang / Mangel oder Schaden zeitlicher Güter / oder sonst böser Zufäll / die bey den Geistlichen die wenigste statt / oder Platz nit haben soll. Dan es gebüredenen nicht zu trawren / sprach der H. Apollonius / die ihre Herzen in Gott gesetzt / vnd von ihm daß Himmelreich verhoffen. Lasse trawren die Heyden vnd Juden / vnd andere Ungläubigen / die Sünder sollen kein End ihres weinens finden: die Gerechten aber / die in Hoffnung der Ewigen Güteren leben / haben keine Vrsach betrübt zu seyn: sonder frewet euch in dem H. Erren ihr gerechten / den auff-

rich

Spec.  
discip.  
p. 7. c. 3.

es. 96.  
11.

pl. 32. 5.  
pl. 13. 3.

Est 15.  
16.  
1. Reg.  
29. 9

In reg.  
bre. 192  
& seq.

pl. 31. 11